

Einführung

Es ist Christel Bienstein und Andreas Fröhlich zu verdanken, dass heute die Basale Stimulation auch in den Akutspitälern gefördert und angewendet wird. Bienstein und Fröhlich haben entdeckt, dass die Basale Stimulation auch für akut erkrankte und chronisch kranke Menschen von hoher Bedeutung ist. Im Laufe der Jahre haben sie verschiedene Angebote entwickelt, die sich in die Pflegepraxis integrieren lassen.

Basale Stimulation in der Pflege ist ein wahrnehmungs-, bewegungs- und kommunikations-spezifisches Konzept zur Unterstützung von Prozessen der Neuorganisation bei Frühgeburtlichkeit, schwerer Krankheit oder Unfallfolgen sowie in der Sterbebegleitung.

Basale Stimulation ist für alle Menschen gedacht, die an einer schweren längerfristigen Einschränkung ihrer Fähigkeit zur Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation leiden. Das Ziel der Basalen Stimulation ist die Begleitung und Förderung individueller Lernprozesse in allen Lebensphasen eines zu früh geborenen, erkrankten oder behinderten Menschen.

Basale Stimulation unterstützt in ihrer Anwendung Gesundheit und Wohlbefinden, Bildung und Partizipation sowie die Selbstbestimmung beeinträchtigter Menschen (Mohr, Zündel & Fröhlich, 2019). Wahrnehmungsorientierte basal stimulierende Angebote bieten die Möglichkeit:

- körperliche Nähe erfahren zu lassen, um dadurch andere Menschen wahrnehmen zu können

- Ausdrucksmöglichkeiten zu ergründen, zu erkennen und sich verstehend darauf einzulassen, wenn eine sprachliche Verständigung nicht oder nur beschränkt möglich ist
- die Umwelt und das Selbst auf verständliche, erfahrbare Weise nahezubringen
- Fortbewegung und Lageveränderungen spüren und nachvollziehen zulassen
- eine Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens zu ermöglichen und zu erhalten.

Einer der größten Erfolge der Integration der Basalen Stimulation in die Akutpflege ist das vertiefte Wissen um die Verletzlichkeit von Menschen in schweren gesundheitlichen Krisen und darüber, wie dieser Verletzlichkeit hilfreich begegnet werden kann.

In der Basalen Stimulation gestaltet sich die Pflege als Dialog im Sinne eines wechselseitigen Lernprozesses. Die individuellen Reaktionen des Patienten werden ständig in die weiteren Handlungen aufgenommen. Durch diese wechselseitige Resonanz werden die Aktivitäten der Pflege vom Patienten gelenkt und mitbestimmt. So erfährt der Patient seine Selbstbestimmung und Wirksamkeit.

Die Angebote der Basalen Stimulation und die Auswahl der Mittel orientieren sich konsequent am Erleben, der Biografie und am Lernpotenzial des betroffenen Menschen. Die Kunst ist es, diese einfach, verständlich und interessant zu gestalten, damit sie eine sinn-

Pflegegeschichte – Verstehen schafft Verständigung

Frau Krinn, 1977 mit Trisomie 21 geboren, lag seit zwei Tagen auf der Medizinischen Intensivstation. Aufgrund eines schweren Infektes der Lunge und daraus resultierender ungenügender Atmung musste die Patientin für zwei Tage unter beruhigenden Medikamenten beatmet werden. In der Aufwachphase nach dieser Beatmung war die Patientin sehr unruhig, bewegte sich fortwährend und sprach nicht mehr. Sie wirkte äußerst abwesend und ruhelos. Aus den Informationen der Angehörigen war eine Vorliebe für Rhythmus und Volksmusik bekannt.

Da die Patientin sehr unruhig war, mobilisierten die Pflegenden sie sitzend an den Betttrand. Währenddem äußerte die Patientin wiederkehrende, leise und unverständliche Laute. Eine Pflegeperson stimmte in diese Laute ein und wiederholte sie. Es entstand ein gegenseitiger Singsang, eine Art Kommunikation, was die Patientin dazu veranlasste, sich sprachlich wieder mitzuteilen und mit einem klaren Ja oder Nein zu antworten. Frau K. beruhigte sich zusehends und nahm aktiv am weiteren Geschehen teil.

hafte Bedeutung für den Patienten bekommen und ihm ermöglichen, sich im Rahmen seiner Ressourcen einzubringen, aktiv und kommunikativ zu werden.

Im vorliegenden Buch sind die Grundlagen der Basalen Stimulation übersichtlich darge-

stellt. Die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche sind prägnant beschrieben und die mit der Wahrnehmung eng verbundene Bedeutung von Bewegung, Kommunikation und Berührung wird erläutert. Im Hauptteil des Buches sind die wahrnehmungsorientierten Anwendungen, welche die Sinnesbereiche der Wahrnehmung, also das Wahrnehmen der eigenen Person und der Umwelt, ansprechen, praxisnah beschrieben und illustriert. Die Auswahl der Anwendungen baut auf einer breiten Erfahrung in der Anwendung der Basalen Stimulation im Akutspital auf. Die dargestellten Anwendungen zeigen Pflegepersonen und Behandlungsteams Wege auf, sich auf wahrnehmungsbeeinträchtigte Patienten einzulassen, um sie zu begleiten und sie darin zu fördern, Schritt für Schritt zu sich selbst zu finden. Sechs Pflegegeschichten erzählen von bedeutenden kleinen und großen Schritten.

Das vorliegende Buch richtet sich an Pflegepersonen in der Akutpflege, die Patienten zu unterstützen haben, die an einer Einschränkung ihrer Fähigkeit zur Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation leiden. Es handelt sich um ein konkretes und anschauliches Handbuch für die Pflegepraxis.

Bei den Schreibweisen wurde, der leichteren Lesbarkeit wegen, die maskuline Form gewählt. Gemeint sind aber immer Menschen beiderlei Geschlechts, Patientinnen und Patienten. Im Fall der Pflege wird der Begriff *Pflegeperson* verwendet, welcher Pflegefachpersonal, geschultes Assistenzpersonal sowie spezifisch angeleitete pflegende Angehörige miteinschließt.

1

Theoretische Grundlagen

In diesem ersten Kapitel wird das Konzept der Basalen Simulation definiert und übersichtlich dargestellt. Die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche werden prägnant beschrieben, und die mit der Wahrnehmung eng verbundene Bedeutung von Bewegung, Kommunikation und Berührung wird erläutert.

1.1

Einleitung

Das Konzept Basale Stimulation wurde von Andreas Fröhlich zwischen 1975 und 1983 für schwerst mehrfachbehinderte Kinder im Reha-Zentrum Westpfalz Landstuhl Deutschland entwickelt. Ende der 1980er-Jahre erweiterte Christel Bienstein gemeinsam mit Andreas Fröhlich das Konzept Basale Stimulation® in der Pflege (Bienstein & Fröhlich, 2010).

Definition

Basale Stimulation® in der Pflege ist ein wahrnehmungs-, kommunikations- und bewegungsspezifisches Konzept zur Unterstützung von Prozessen der Neuorganisation bei Frühgeburtlichkeit, schwerer Krankheit oder Unfallfolgen und in der Sterbebegleitung.

„Basal“ bedeutet: zurückgreifen auf die Basis, auf die elementaren Fähigkeiten menschlichen

Handelns, um einen Menschen zu erreichen respektive mit ihm in Kontakt zu treten.

„Stimulation“ bedeutet: motivieren, anregen, ermuntern, um mit anderen Personen und der Umwelt in Kontakt zu treten und sich selbst deutlicher wahrzunehmen.

Basale Stimulation ist gedacht für alle Menschen, die an einer schweren längerfristigen Einschränkung ihrer Fähigkeit zur Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation leiden. Das Ziel der Basalen Stimulation ist die Begleitung und Förderung individueller Lernprozesse in allen Lebensphasen eines zu früh geborenen, erkrankten oder behinderten Menschen.

Basale Stimulation unterstützt in ihrer Anwendung Gesundheit und Wohlbefinden, Bildung und Partizipation sowie die Selbstbestimmung beeinträchtigter Menschen (Mohr, Zündel & Fröhlich, 2019). Wahrnehmungsorientierte basal stimulierende Angebote bieten die Möglichkeit:

- körperliche Nähe erfahren zu lassen, um dadurch andere Menschen wahrnehmen zu können
- Ausdrucksmöglichkeiten zu ergünden, zu erkennen und sich verstehend darauf einzulassen, wenn eine sprachliche Verständigung nicht oder nur beschränkt möglich ist
- die Umwelt und das Selbst auf verständliche, erfahrbare Weise nahezubringen
- Fortbewegung und Lageveränderungen spüren und nachvollziehen zulassen

- eine Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens zu erhalten und zu ermöglichen.

In der Basalen Stimulation gestaltet sich die Pflege als Dialog im Sinne eines wechselseitigen Lernprozesses. Die individuellen Reaktionen des Patienten werden ständig in die weiteren Handlungen aufgenommen. Durch diese wechselseitige Resonanz werden die Aktivitäten der Pflege vom Patienten gelenkt und mitbestimmt. So erfährt der Patient seine Selbstbestimmung und Wirksamkeit.

Die Angebote der Basalen Stimulation und die Auswahl der Mittel orientieren sich konsequent am Erleben, der Biografie und am Lernpotenzial des betroffenen Menschen. Die Kunst ist es, diese einfach, verständlich und interessant zu gestalten, damit sie eine sinnhafte Bedeutung für den Patienten bekommen und ihm ermöglichen, sich im Rahmen seiner Ressourcen einzubringen, aktiv und kommunikativ zu werden.

Der Patient soll ganzheitlich wahrgenommen werden, um eine ganzheitliche Entwicklung fördern zu können. Ganzheitlichkeit nach Fröhlich bedeutet, möglichst viele Bereiche des Menschen zur gleichen Zeit im Blick zu behalten und im weiteren Pflegeangebot zu berücksichtigen (Fröhlich, 2006). **Abbildung 1-1** veranschaulicht den Gedanken der Ganzheitlichkeit.

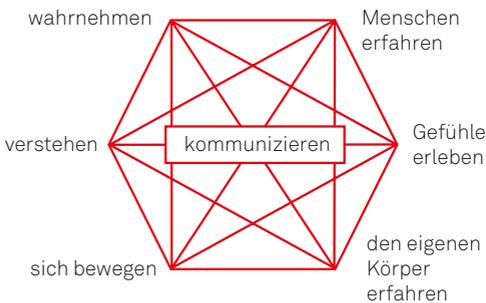


Abb. 1-1: Ganzheitliche Betrachtung nach Fröhlich

Wichtige Entwicklungsbereiche der Persönlichkeit sind auf das Engste miteinander verbunden und wirken aufeinander ein. Dies zeigt die komplexe Wirklichkeit von Beeinflussungen und Erfahrungen eines Menschen.

1.2 Konzeptübersicht

Abbildung 1-2 stellt einen Überblick über das Konzept der Basalen Stimulation dar.

Im Zentrum steht der Mensch mit seinen grundlegenden Fähigkeiten zur Wahrnehmung, Kommunikation und Bewegung. Zur Begleitung und Förderung dieser grundlegenden Fähigkeiten greift die Basale Stimulation auf wahrnehmungsorientierte Angebote zurück, welche die Sinnesbereiche der Wahrnehmung, also das Erfassen der eigenen Person und der Umwelt ansprechen.

Dabei orientiert man sich an den folgenden zentralen Zielen (Bienstein & Fröhlich, 2010; Ackermann, 2008), die seit der siebten Auflage von Bienstein und Fröhlich (2012, S. 86 ff.) neu als sogenannte zentrale Lebensthemen beschrieben werden:

1. Leben erhalten und Entwicklung erfahren
2. das eigene Leben spüren
3. Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen
4. den eigenen Rhythmus entwickeln
5. das Leben selbst gestalten

Hierbei handelt es sich um *personenbezogene* Ziele/Lebensthemen.

6. die Außenwelt erfahren
7. Beziehungen aufnehmen und Begegnungen gestalten
8. Sinn und Bedeutung geben und erfahren
9. Selbstbestimmung und Verantwortung leben
10. die Welt entdecken und sich entwickeln.

Hierbei handelt es sich um *umweltbezogene* Ziele/Lebensthemen.

die Welt entdecken
und sich entwickeln

Leben erhalten und
Entwicklung erfahren

Selbstbestimmung
und Verantwortung
leben

das eigene
Leben spüren

Sinn und
Bedeutung
geben und
erfahren

Sicherheit
erleben und
Vertrauen
aufbauen

Beziehungen
aufnehmen und
Begegnungen
gestalten

den eigenen
Rhythmus
entwickeln

die Außenwelt
erfahren

das Leben selbst
gestalten



Konzeptübersicht Basale Stimulation®

Abb. 1-2: Konzeptübersicht nach Hatz-Casparis, 2012; Fröhlich, 2016; Remer, 2019

Die Orientierung an diesen zentralen Lebenssthemen hilft den Pflegenden und Betreuenden bei der Identifikation der für den betroffenen Menschen primär bedeutsamen Themen und bei der Gestaltung des aktuell verfügbaren Lebensraumes als Lern-, Entwicklungs-, Resonanz- und Interaktionsraum mit individuellen basal stimulierenden Angeboten. (Bienstein & Fröhlich, 2016, S. 40ff.; Mohr, Zündel & Fröhlich, 2019, S. 27–28).

daraus Vorstellungen zu entwickeln, die seine weiteren Aktivitäten beeinflussen.“

(Fröhlich, 1998, S. 49)

1.3 Wahrnehmung

„Es ist ein Merkmal jedes Lebewesens, dass es bestimmte Fähigkeiten hat, sich Informationen aus der Umwelt zu beschaffen, sie mit dem eigenen Körper in Verbindung zu bringen und

Mit den Wahrnehmungsorganen Augen, Ohren, Nase, Mund und Haut werden spezifische Reizinformationen aus der Außenwelt vom Menschen durch bestimmte Rezeptoren aufgenommen und biologisch codiert. Durch die sensorische Codierung, in Verbindung zum Gedächtnis und zu weiteren Hirnarealen, erhält die Wahrnehmung erst ihren wahren Kern, nämlich die bedeutungsvolle und sinngebende Wahrnehmung. Wahrnehmung wird hervorgerufen durch die Bewegung eines Objekts, die Selbstbewegung des Subjekts und die Bedeutsamkeit des Objekts für das Subjekt. Dieser Grundsatz soll bei der Erstellung eines Stimulationsangebotes beachtet werden (Fröhlich, 1998).